

Kriegsinstrumente anfertige, um der möglichen Rückkehr ihres Schwiegersohnes zu begegnen!

Adam seinen Träumen und seinen Arbeiten überlassend — durch welche er sich einen unheimlichen, grauenvollen Ruf erwarb — kehren wir jetzt zu der Welt auf der Oberfläche — zum Leben der That zurück.

Zweites Kapitel.

Das Glück nach dem äußern Schein — die Sorgen des innern Menschen.

Die Stellung des Königsmachers war, für einen oberflächlichen Beobachter, von der Art, daß sie im höchsten Grade den Ehrgeiz und den Stolz des Mannes befriedigen zu müssen schien. Er hatte einen der prächtigsten Fürsten und einen der kühnsten Krieger, der je auf einem Thron saß, aus dem Lande getrieben. Er hatte ohne einen Schwertstreich einen Dynastiewechsel bewirkt; was auch eintreten mochte, so schien es gewiß, daß, vermöge der Heirathen, welche seine Töchter gemacht hatten, seine Nachkommen von der Einen oder von der Andern Könige von England werden würden.

Die Leichtigkeit seines Sieges schien durch sich selbst schon zu beweisen, daß die Herzen des Volkes auf seiner Seite seyen, und das Parlament, das er sich beeilte zusammenzurufen, bestätigte gesetzlich die durch ein unblutiges Schwert bewirkte Revolution.

Auch im Ausland war Nichts, was den Frieden im Lande bedrohte. Briefe von der Gräfin von Warwick und von Lady Anna meldeten ihren Triumpheinzug in Paris, wo Margaretha von Anjou mit Ehren empfangen worden war, wie sie zuvor nur einer Königin von Frankreich erwiesen worden waren.

Eine feierliche Gesandtschaft schickte sich mittlerweile an, von Paris nach London zu gehen, um Heinrich zu beglückwünschen, und einen ewigen Friedens- und Handelsvertrag abzuschließen; während Carl von Burgund selbst (der einzige Verbündete, welcher Edward noch blieb) dringend um Fortsetzung der freundschaftlichen Verhältnisse mit England sich bewarb, sich darauf berufend, daß sie angeknüpft worden seyen mit dem Lande, und nicht mit einer besonderen Person, welche die Krone getragen, und seinen Unterthanen durch eine Proclamation verbot, an einer Unternehmung Theil zu nehmen, welche etwa Edward wagen möchte zur Wiedererlangung seines Thrones.

Das Benehmen Warwicks, welchen in Verbindung mit Clarence das Parlament zum Protector des Königreichs während der Minderjährigkeit des Prinzen von Wales erklärt hatte, war des errungenen Triumphes würdig. Er zeigte jetzt eine größere Tüchtigkeit und Weisheit im Regieren, als er noch je an den Tag gelegt. Denn alle seine Leidenschaften hatten sich gewaltig dahin concentrirt, seinen Sieg zu vervollständigen und seine Geisteskräfte zu schärfen. Er verband Milde gegen die geschlagene Partei

mit einer Festigkeit, welche jeden Versuch einer Insurrection zurückwies.

Im schroffen Contrast mit dem Glanz, welcher seine Tochter Anna umgab, meldeten alle Nachrichten von den Demüthigungen, welchen Carl von Burgund den verbann-ten König unterwarf; und in der Freistadt, unter Mördern und Räubern, gebär die Gattin des besiegten Feindes des Grafen ein Kind männlichen Geschlechtes, getauft und mit einem Namen begabt (sagt der Chronist), „wie der Sohn eines gemeinen Mannes.“ Dem Rächer und seinen Kindern ward königliches Ansehen und verschwenderischer Pomp zu Theil — dem Flüchtling und seinen Abkömmlingen das Brot der Verbannung oder die Zuflucht der Geächteten.

Aber dennoch war des Grafen Glück hohl — eine Statue von Erz auf Füßen von Thon. — Die Stellung eines Mannes, mit dem Namen eines Unterthans, aber mit der Autorität eines Königs, war eine in England nicht populäre Anomalie. In den vornehmsten Gewerbs- und Handelsstädten war längst jene Erbitterung und Feindseligkeit gegen die Aristokratie aufgekeimt, deren sich Heinrich der Siebente bediente, um einen Despotismus zu gründen, und welche selbst noch in unsern Tagen die hauptsächlichsten Parteikämpfe veranlaßt; aber die neue Revolution war eine solche, an welcher die Städte keinen Antheil gehabt hatten. Es war eine Revolution, gemacht von dem Vertreter der Barone und seinen Anhängern. Sie hing mit keinem Fortschritt der Mittelklasse zusammen

— sie erschien den Männern des Handels nur als die Gewaltthat einer ungehämten mißvergnügten Aristokratie. Selbst der Warwicks Anhängern gegebene Name schon war unpopulär in den Städten. Sie wurden nicht die Lancastrier, oder die Freunde König Heinrichs genannt; sie hießen damals, und heißen noch so bei dem Chronisten: „des Lord's Partei.“ Was nur immer vorzugsweise feudalistisch gesinnt war — die Stolzeften unter den Magnaten — die Verbsten und Roheften von der Yeomanry, — die kriegerischsten von den Rittern sanctionirten die Sache Warwicks durch ihren Beitritt und ihre Ergebenheit; und diese Sanction gerade mißfiel dem aufstrebenden Geist der Städte.

Zu allen Zeiten haben gesammte Classen oder Stände einen scharfen Instinkt für ihre besonderen Standesinteressen. Die von dem Grafen durchgesetzte Revolution war der Triumph der Aristokratie, ihr natürliches Ergebniß mußte wohl nothwendig die Verstärkung ganz gewiß der moralischen und vermuthlich auch der politischen Macht seyn, welche dieser kriegerische Stand schon besaß. Das neue Parlament war ihre Schöpfung — Heinrich VI. war eine Null — sein Sohn ein Knabe von noch unbekanntem Charakter, und den umlaufenden, weitverbreiteten übeln Nachreden zufolge, seine rechtmäßige Geburt zweifelhaft, und dem Anschein nach war er mit Händen und Füßen gebunden und gefangen in den Garnen des mächtigen Hauses des Erzbaronen; der Graf selbst hatte nie angetanden, seinen Widerwillen zu erkennen zu geben

gegen den Wechsel in der Gesellschaft, welcher allmählig eine ackerbautreibende Bevölkerung in eine gewerbes- und handeltreibende verwandelte.

Es mag auch die Bemerkung hier eine Stelle finden, daß eine Mittelklasse sich ebenso selten mit den Idolen des großen Haufens, als mit den Häuptern einer Aristokratie ganz befreundet. Die blinde Anhänglichkeit des Landvolks und des Pöbels an den glänzenden und freigebigen Grafen erschien den Bürgern als das Zeichen einer barbarischen Glanschaft, im Widerspruch mit dem Fortschritt in der Gesittung, nach welchem sie halb unbewußt rangen.

Und hier müssen wir einen raschen Blick auf das werfen, was, so weit ein staatsmännisches Auge zu blicken vermag, das muthmaßliche Resultat von Warwicks Macht und Regierung gewesen seyn würde, hätte sie Bestand und kräftige Wirkungen gehabt. Wenn schon durch Vorurtheil und Geburt an die Aristokratie gekettet, war er doch auch durch Ruf und Gewohnheit an die Volkspartei gekettet — an die Partei, welche noch mehr als die Mittelklasse das Volk in sich schloß — die Mehrheit — die Massen, — sein ganzes Leben war Ein Kampf gegen den Despotismus der Krone gewesen. Obwohl weit entfernt, solche Pläne zu hegen, wie sie in ähnlichen Umständen dem tiefen Scharfblick eines italienischen Patriziers sich aufgedrungen haben würden, im Interesse seines Standes: hätte doch ohne Zweifel seine Politik ganz dieß Eine Ziel angestreckt: Beschränkung der Monarchie, durch die Macht einer Aristokratie, die, der ackerbauenden Bevölke-

rung lieb und theuer, von dieser Bevölkerung in ihrer
 kriegerischen Macht und Stärke abhängig, mit ihren Be-
 dürfnissen und Beschwerden vollkommen vertraut, und ge-
 neigt war, jene zu befriedigen und diesen abzuhefen; mit
 Einem Wort, der große Baron würde die Freiheit sicher
 gestellt und gefördert haben nach den Begriffen eines
 Seigneur und eines Normannen, indem er den König
 nur zum ersten Edelmänn des Königreichs gemacht hätte.
 Hätte diese Politik lang genug Bestand gehabt um durch-
 zudringen, so würde der nachmalige Despotismus, welcher
 eine beschränkte Monarchie in eine absolute verwandelte,
 unter den Tudors, unmöglich gemacht worden seyn, nebst
 der ganzen blutigen Reaktion, deren Opfer die Stuarts
 wurden. Des Grafen Familie und sein eignes „großes,
 väterliches Herz“ hatten sich immer Verfolgungen wegen
 der Religion widersetzt; und rechtzeitige Duldung der Voll-
 harten hätte vielleicht die lange verschobene Rache ihrer
 Nachkommen, der Puritaner, verhütet. Allmählig hatte viel-
 leicht das System, das er vertrat, und dessen gesammte Fol-
 gen ihm nicht zum Bewußtseyn kamen, die monarchische
 Reform in eine aristokratische umgewandelt, die jedoch auch
 auf einer breiten Unterlage volksthümlicher Institutionen
 hätte ruhen müssen; aber ohne Zweifel hätte sich auch die
 Mittelklasse, oder genauer die Gewerbe und Handel trei-
 bende Classe, mit all den Wohlthaten, welche ihre Macht
 und Einfluß begleiten, viel langsamer gehoben, als wirk-
 lich in Folge davon geschah, daß sie jetzt schon zum Theil
 unter Edward IV. und noch systematischer unter Hein-

rich VII. zum Werkzeug benützt wurde, um die Feudalaristokratie zu vernichten, und in Folge hievon für eine lange und traurige Zeit die Willkürherrschaft eines einzigen Tyrannen zu gründen. Warwicks Widerwille gegen die Handelsneigungen Edwards war in der That nicht bloß ein patrizisches Vorurtheil. Es erforderte keinen großen Scharfblick, um einzusehen, daß Edward eine Classe zu heben beabsichtigte, die, obwohl mächtig, wenn gegen die Barone benützt, doch noch lange ohnmächtig bleiben mußte gegen die Anmaßungen der Krone; und der Graf sah diese Classe nicht nur als Feinde seines Standes an, sondern auch als Werkzeuge zur Vernichtung der alten Freiheiten.

Dahingestellt bleibe, welche Politik im Ganzen die glückbringendere für England gewesen seyn würde — diejenige, welche den Despotismus auf die Mittelclasse gründete, oder diejenige, welche eine Aristokratie auf die Reizung und Anhänglichkeit des Volkes sich stützen ließ — aber klar war den aufgeklärteren Bürgern der großen Städte, daß es zwischen Edward von York und dem Grafen von Warwick um ein umfassendes Prinzip sich handelte, und der dem Handel günstig gesinnte König schien ihnen ein natürlicherer Bundesgenosse als der feudale Baron; und eben so klar ist uns, jetzt, daß der eigentliche Geist der Zeit für den falschen Edward und gegen den redlichen Grafen stritt.

Warwick befürchtete jedoch keine ernstlichen Folgen von der passiven Abneigung der gewerbtreibenden Städte.

Sein kriegerischer Geist ließ ihn den am wenigsten kriegerischen Theil der Bevölkerung verachten. Er wußte, daß die Städte sich nicht gewaffnet erheben würden, so lange ihre Freibriefe geachtet wurden; und die langsam untergrabende Feindseligkeit, welche nur in der öffentlichen Meinung sich wirksam zeigt, war sein Verstand, so kräftig in augenfälligen und handgreiflichen Gefahren, nicht scharfblickend genug zu begreifen und zu würdigen. Eine nähere Veranlassung zu Besorgnissen würde ein argwöhnisches Gemüth gefunden haben in dem Benehmen des Collegen des Grafen im Protektorat — des Herzogs von Clarence. Es war augenscheinlich Warwick's Politik, diesen schwachen aber ehrfüchtigen Mann zufrieden zu stellen. Der Herzog ward, wie zuvor verabredet worden, zum Erben der ungeheuren Besitzungen des Hauses York erklärt. Er ward mit dem Vicesönigthum in Irland bekleidet, verschob aber seine Abreise in seine Statthalterschaft bis zur Ankunft des Prinzen von Wales. Die ihm inzwischen bewilligten persönlichen Ehrenbezeugungen waren die einem Monarchen gebührenden; aber immer noch blieb des Herzogs Stirne finster, obgleich er, wenn der Graf es bemerkte, sich zu anscheinender Heiterkeit aufraffte, und die Versicherungen seiner Treue und Freundschaft wiederholte.

Isabellens Betragen gegen ihren Vater war wechselnd und unsicher; das eine Mal hart und kalt, ein ander Mal, wie wenn geheime Reue sie in entgegengesetztem Sinn bewegte, warf sie sich ihm in die Arme, und bat ihn mit Thränen, ihr ihre eigensinnigen Launen zu verzeihen.

Aber der Fluch der Stellung des Grafen war, was er vor seinem Aufbruch von Amboise vorausgesehen, und was, mehr oder weniger, immer denjenigen bevorsteht, die, aus welchen Gründen immer, plötzlich die Partei verlassen, mit der sie durch alle Erinnerungen des Ruhms oder der Freundschaft verbunden gewesen. Seine Rache gegen Einen hatte in ihren Folgen auf Viele sich erstreckt, die ihm noch lieb und theuer waren. Er war nicht blos getrennt von seinen alten Waffengefährten, sondern auch die Ausgezeichnetsten derselben hatte er in die Verbannung getrieben. Er stand allein unter Männern, die in seinem Gemüthe, im Verlauf eines bewegten, thatenreichen Lebens, sich unauflöslich mit bittern Empfindungen und Erinnerungen von Groll und erlittenem Unrecht verbanden. Unter der fürstlichen Umgebung, welche sich um ihn drängte, begrüßte ihn kein vertrautes Antlitz. Selbst Viele von denjenigen, welche Edward oder vielmehr die Woodvilles, verabscheuten, traten zurück vor einem so auffallenden Uebergang zu dem Lancastriſchen Feinde. Es war ein schwerer Schlag für ein schon verletztes und wundes Herz, als der feurige Raoul de Fulke, welcher Warwick so sehr vergöttert hatte, daß er, trotz seiner hohen Abstammung, dessen Abzeichen auf der Brust getragen hatte, ihn in der stillen Mitternacht aufsuchte und also sprach:

„Lord von Salisbury und Warwick, ich erbot mich einmal, Dir als Vasall zu dienen, wenn Du mit dem wolüstigen Edward kämpfen wolltest um die Krone, die nur

die Stirne eines Mannes tragen sollte; und wärest Du jetzt zurückgekehrt, wie einst Heinrich von Lancaster zurückkehrte, um das Scepter des Normannen mit der Hand des Siegers zu ergreifen: ich wäre der Erste gewesen, der gerufen hätte: 'Lang lebe König Richard — Namensbruder und Macheiferer von Löwenherz!' Aber auf den Thron jene Mönchspuppe setzen und muthige Herzen auffordern zu huldigen einem Plapperer von Awe's, und einem Rosenfranzbeter, — die Erbfolge in England dem Sprößling der ehebrecherischen Margaretha, *) der verbuhlten Schlächterin, zuwenden — die Gewalt im Königreich den Männern geben, gegen welche Du selbst mich oft in den Kampf geführt hast mit Lanze und Streitart, das heißt eine Bahn eröffnen, welche nur zur Entehrung führt, und dahin folgt Raoul de Fulke selbst nicht den Schritten des Lords von

* Eines der größten Hindernisse für die Sache der Rothen Rose war der allgemeine Glaube, daß der junge Prinz nicht Heinrichs Sohn sey. Wäre nicht diese Annahme weit verbreitet und fest geglaubt worden, so wären die Lords, welche im October 1460 als Schiedsrichter zwischen Heinrich VI. und Richard von York ihren Spruch fällten, wohl schwerlich zu dem Beschluß gekommen, den Prinzen von Wales ganz bei Seite zu setzen, Heinrich die Krone auf Lebenszeit zu bewilligen und Richard von York zu seinem Erben zu erklären. Zehn Jahre früher, ehe der junge Prinz geboren und erwartet war, und wo der Vorschlag wirklich gerecht und vernünftig war, wurde im Hause der Gemeinen beantragt, Richard Herzog von York zum nächsten Erben nach Heinrich zu erklären, was er, nach dem Geburtsrecht wenigstens, gewiß war; aber der Antrag fand wenig Gunst, und der Antragsteller wurde in den Tower geschickt.

Warwick. Unterbrich mich nicht — sprich nicht! Wie Du Edward, so schwöre ich jetzt Dir die Treue ab, und sage Dir für immer Lebewohl!“

„Ich verzeihe Dir,“ antwortete Warwick; „und wenn Du je solche Mißhandlung erfährst, wie ich erfahren habe, wird mich Dein Herz rächen. — Geh!“

Aber als dieser stolze Besuch weg war, verhüllte sich der Graf das Angesicht mit den Händen und stöhnte laut. Dann folgte ein vielleicht noch schmerzlicher empfundener Abfall. Katharine de Bonville war des Grafen Lieblingschwester gewesen; er schrieb ihr in das Kloster, in welches sie sich zurückgezogen hatte, und bat sie zärtlich, nach London zu kommen, „um seinen gequälten Geist aufzuheitern, und die wahre, keinem Brief anzuvertrauende Ursache zu erfahren, die ihn zu Schritten getrieben, welche einst seinen Gedanken am fernsten gelegen.“ Der Bote kam zurück und brachte den Brief ungeöffnet mit, denn Katharine hatte das Kloster verlassen und war nach Burgund geflohen, ihrem eigenen Bruder, so glaubte Warwick, nicht trauend. Die Natur dieses löwenherzigen Mannes war, wie wir schon gesehen, ganz besonders freundlich, offenherzig und liebevoll; und jetzt, im kritischsten, im ängstlichsten, im qualvollsten Zeitpunkt seines Lebens waren ihm Vertrauen und liebevolle Zärtlichkeit verweigert. Was hätte er nicht darum gegeben, nur Eine Stunde in der tröstenden Gesellschaft seiner Gattin zubringen zu können, des einzigen Wesens auf der Welt,

dem sein Stolz den Kummer seines Herzens, oder die Zweifel seines Gewissens hätte mittheilen können! Ach! nimmermehr sollte er in dieser Welt diese sanfte Stimme wieder hören! Auch Anna, die zarte, kindliche Anna, war fern — aber sie war glücklich — sie erfreute und wärmte sich an dem kurzen Sonnenschein, und war blind gegen die finster drohenden Wolken. Seine ältere Tochter, mit ihren wechselnden Launen, vermehrte nur noch seine Unruhe und sein inneres Unglück. Warwick hatte nächst Edward vom ganzen Hause York den Herzog von Clarence am meisten geliebt; obwohl eine nähere, häusliche Bekanntschaft seine Neigung etwas geschwächt, weil seine Achtung vermindert hatte. Aber jetzt weiter in die Zukunft hinausschauend, erblickte er in dieser Vermählung den Saamen von vielen tiefwurzelnden und wuchernden Bekümmernissen. Je näher Anna und ihr Verlobter der Macht und dem Ruhm standen, um so bitterer ward die Eifersucht Clarence's und seiner Gattin. So lag in den Verbindungen selbst, welche am meisten sein Haus verstärken zu müssen schienen, der Keim zu Allem, was die heilige Einigkeit und den Frieden in Familie und Heimath zerstören mußte.

Der Erzbischof von York hatte vorsichtigerweise durchaus keinen Antheil an den Schritten und Maßregeln genommen, welche die Aenderung der Dynastie bewirkt hatten — jetzt kam er, um die Früchte zu ernten; er huldigte Heinrich dem Sechsten, empfing das Kanzlersiegel, und spann wieder Intriken um den Kardinalshut an.

Aber zwischen dem kühnen Krieger und dem schlaun Priester konnte nur wenig von der Zärtlichkeit brüderlicher Liebe und Vertrauens herrschen. Mit Montagu allein konnte der Graf in rückhaltloser Herzlichkeit sich besprechen, und ihre gleiche Lage, und gewisse Punkte der Uebereinstimmung in ihrem Charakter, die jetzt deutlicher und entschiedener hervortraten, machten jetzt ihre Freundschaft für einander fester und zärtlicher, während sie allen sonstigen Banden entfremdet wurden, als sie je früher gewesen war. Aber der Marquis sah sich bald genöthigt von London wegzugehen auf seinen Posten als Gouverneur der nordischen Marken; denn Warwick hatte nicht die übermüthige Zuversicht Edwards, und vernachlässigte keine Vorsicht gegen die Rückkehr des entthronten Königs.

So stand denn der Königsmacher einsam und allein da — von Prunk und Macht umgeben — das Werk seiner Rache vollendet, sein Ehrgeiz befriedigt, aber das Bedürfniß der Liebe ungestillt — mit wundem Herzen und furchtloser Stirne — unter alten Feinden, die er glücklich gemacht, und alten Freunden, ihm entfremdet und zu Grunde gerichtet; und mit jedem Tag zeigten sich mehr die allzufrühen Spuren von Grau in den rabenschwarzen Locken des starken Mannes.
